

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach dem Sturm

Die Räte sind vor acht Tagen schon
gelangweilt nach Hause gegangen.
Nach einer neuen Session
hat kein Hund das geringste Verlangen.

Sie haben sich gründlich ausgequetscht
in einem Bandwurm von Tagen.
Und schließlich und zu guter Letzt
war nichts mehr dazu zu sagen.

Da mögen sie liegen bis Weihenacht,
bis zu Pfingsten auf alle Fälle,
als Beweis, daß sie's zu nichts gebracht,
trotz ihrer Redeschwälle.

Die Ruhe nahm wieder überhand,
Es verlor, wer auf „Krach“ gewettet.
Es wurde unser Vaterland
schon wieder einmal gerettet.

Diejenigen, die den größten Mund
beseßen haben von allen,
sie fingen an zu wackeln und
sind auf den Bauch gefallen.

Die Motion Bobb

Im Zürcher Kantonsrat setzt man sich in Parade,
zu behandeln eine schwierige Frage:
„Mit oder ohne Steuerdefraudation?“
Herr Bobb erhebt sich von seinem Sitze,
säht sich mit der Hand über seine Stirne heiß —,
Er gerät auch bald darauf in Rüte,
die er nicht zu dämpfen weiß.
Eine Kriegssteuer war beschlossen
Willig von allem Volke jüngst.
Der Kanton Zürich unverdrossen
An der Spitze der Kantone glänzt.
Herr Bobb sprach nicht gegen dies Anfinnen,
Wenn gestimmt er hat vielleicht auch mit Nein;
Aber gegen das Suchen in Büchern und Truhen nach
dem was darinnen

Wehrt er sich: Was mein ist, — ist mein!
So kalkuliert Herr Bobb, der Nationalrat ist —,
Ohne Braktion kompakter Sackpartikularist!
Was, daß man durchsuche Kissen, Bücher und Banken —,
Das möge der Teufel dem Beelzebub danken!
Bisher habe man es immer so getrieben,
Daß neben dem Versteuerten Etwas geblieben. —
Dafür stellt er eben seine Motion,
Um sanktionieren zu lassen die Steuerdefraudation!
Sein Kollege, Herr Bantli, ihm sekundiert;
Dummer Weise einen Tresorschlüssel verliert,
Welcher verschloß noch manchen unversteuerten Franken,
Die er verborgen hält bei andern Banken!
Unser wackerer Sinanzdirektor war auf'm Posten
Und nahm Herrn Bobb und Genossen tüchtig vor,
Gab's ihnen auch gehörig zu spüren,
Wohin eine solche Wirtschaft könnte führen!
Die Moral vom Ganzen aber offen liegt:
Daß Jenen das Steuerverheimlichen keine
Herr Bobb, gewesener Hüter des Rechtes, [Unehr ist!
Leidet natürlich gar nichts schlechtes; —
Er will nur nicht lassen den alten Pfiff
Und vergessen, daß ein voller Beutel der beste Begriff!
Das Rechte will er, das sich für Alle muß lohnen,
Die ihr Gewissen im Beutel lassen thronen.

Probatum est

Bekannter (zum Chemieprofessor): Wie
sind Sie denn so bald mit der Unmenge
Bewerber um die Stelle eines Labora-
toriumdieners fertig geworden?

Professor: O, ganz einfach! Ich trug
einem jeden mündlich auf, mir in der
Apotheke hundert Gramm phenyldime-
thylpiperazolonamidomethanulfosfaures
Natrium zu holen, und da ist bloß einer
wiedergekommen. — Dieser erhielt den
Posten.

21. Straehl

Von der Spionenschmöckerei

Was ist denn eigentlich ein Spion? Das
ist ein gefährlicher Patron, denn er erspäht
geheimnisvoll, das, was der Gegner nicht
wissen soll. Besonders kann man ihn be-
merken bei allen Sorts und Festungswerken,
Schritte abzählen auf den Wällen, photo-
graphieren an verbotenen Stellen, dann
Randbemerkungen zu seinen Skizzen, um
seiner Heeresmacht zu nützen.

Hat er nun etwas abgezeichnet, dann
schickt er's, wenn er's auch später leugnet,
seines Landes Kriegsminister zu, der kennt
natürlich jeden Coup und weiß dann gleich
fast wie persönlich, ob unsre Festung nur
gewöhnlich oder ungewöhnlich stark armiert,
ob, wenn sie mal wird bombardiert, sie sich
noch lange gegen die heutigen 42 er Mörser
kann verteidigen.

So etwas kann unsere Pläne zerstören
und muß im Innern uns empören, deshalb
ist's gut, wenn der Spion verhaftet wird
im Entstehen schon.

Wir sollten jedwede Person, die uns
vorkommt wie ein Spion, erst sorgfältiglich
überwachen, um jeden Verrat unmöglich
zu machen; dann müssen wir unsere Augen
schärfen und diese auch auf jeden werfen,
der uns nicht sauber scheint zu sein, in sein
Notizbuch oft schreibt ein, sich scheinbar
harmlos frei bewegt, den Geldstecher am
Kiemen trägt, gar mehrere Sprachen sprechen
kann; daran erkennen wir unseren Mann.
Dann trete man mit festem Schritt zu ihm
und spricht: „Kommen Sie mit! Was haben

Paul Allheer

Sie zu spionieren und unsere Gegend zu
skizzieren?“ Sagt jener aber nur: „Pour-
quoi?“ Dann tönt's im Innern uns: Aha!
Das ist ein richtiger Spion, bringt ihn zur
Polizeistation.

Zurweilen rempelt man ein' an und
denkt, das ist der rechte Mann, packt ihn,
der sagt darauf: „Manu, ick floobe, Sie
drückt im Kopp der Schuh!“ Dann läßt
man ihn wieder weiter wandern und packt
dafür sich einen andern. Zum Beispiel vor
einem Seidenladen schaut einer nach Strumpf-
durchsichtigen Waden von einer jener jungen
Kraft, die flott will leben, doch nie was
schafft, und schleicht ihr nach in dunkle
Gassen — da gilt's den Richtigen zu fassen,
denn gewöhnlich ist der Spion zu Zweit
bei wichtiger Angelegenheit. Dann trete
man ganz grandios und kühn auf diese
Beiden los, erklärt ihn und die Amazone
verhaftet, weil sie sind Spione.

's ist möglich, daß der Mann dann
grinst: „Du dummer Chaib, ich glaub', du
spinnst!“ — Dann war's halt diesmal wieder
nichts von wegen eines Bösemichts.

Doch sollt Ihr diese guten Lehren, die
ich zum Nutzen hier ließ hören, Euch nicht
vergeblich lassen sagen, was ich als War-
nung vorgetragen, sonst ist der Nutzen dieses
Gedichts gleich Null und ich steh' ein für
Nichts!

Papa

oo

In Meisen wächst der beste Wein,
da bleiben wir dabel.
Er ist so süß wie Sonnenschein;
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel